



VACLAV HAVEL

"Verehrte Mitbürger, 40 Jahre lang haben Sie von meinen Vorgängern verschiedene Variationen über das selbe Thema gehört: wie unser Land aufblühte, wie viele Millionen Tonnen Stahl wir produzieren, wie glücklich wir alle waren, wie sehr wir unserer Regierung vertrauten und welche enormen Möglichkeiten sich uns boten. Ich nehme nicht an, daß Sie mich in dieses Amt gewählt haben, damit ich Sie auch belüge. Unser Land befindet sich nicht in einer Zeit wirtschaftlicher Blüte. Das große kreative und geistige Potential unserer Bevölkerung wird nicht vernünftig genutzt. Ganze Industriezweige produzieren Güter, die keinen interessieren, während wir nicht über diejenigen Dinge verfügen, die wir benötigen. Ein Staat, der sich selber den Namen Arbeiterstaat gibt, erniedrigt seine Arbeiter und beutet sie aus. Unsere veraltete Wirtschaft vergeudet die bereits knappe Energie, die uns zur Verfügung steht. Wir haben unseren Boden, unsere Flüsse und Wälder, die uns von unseren Vorfahren überlassen wurden, verunreinigt, und wir haben heute den höchsten Grad von Umweltverschmutzung in Europa."

Auszug aus der ersten offiziellen Rede des tschechoslowakischen Präsidenten, zitiert nach: H. M. Morgan, Der Bergbau, die Natur und die Umweltbewegung: International gesehen, in: ERZMETALL 43 (1990) NR. 12



AMIRA PEHAK

FREIHEIT IN FRIEDEN

Die Bürger der ehemaligen "DDR" haben gegen einen übermächtigen Unterdrücker ihre Freiheit unblutig zurückerobert.

Eine so errungene Freiheit ist m. E. deshalb nicht weniger wert. Im Gegenteil!

Diese friedvolle Freiheit halte ich für so außerordentlich wertvoll, daß jeder (jeder auf seine Weise) sich für die Erhaltung und Fortentwicklung dieses kostbaren Gutes einsetzen sollte. Mein Beitrag dazu soll dieser Aufsatz sein.

Freiheit ist stets gefährdet. Immer häufiger werden beispielsweise heute auch mit "ökologischen" bzw. "umwelt"-bezogenen Argumenten Einschränkungen individueller und kollektiver Freiheiten gefordert.

Dabei werden solche Forderungen meist begründet mit zu erwartenden Katastrophen "wenn wir so weitermachen, wie bisher" (s. die Studien "Grenzen des Wachstums", "Global 2000" u. ä.).

"So weitermachen, wie bisher" ist aber weder sinnvoll noch möglich. Alles fließt. Und in der Natur gibt es weder "Kreisläufe" noch dauerhafte "natürliche Gleichgewichte"! Selbst wenn der verdunstete Regen nach Wochen wieder auf den gleichen Acker fiele, hätte sich auf diesem Acker in der Zwischenzeit so unendlich viel verändert (die Getreidekeimlinge wären gewachsen und hätten neue Nährstoffe aus dem Boden gelöst, die Besonnung liebende Bodenfauna wäre durch Schatten



liebende Arten verdrängt usw.) daß von "Kreisläufen" keine Rede sein kann!

"Wenn wir so weitermachen, wie bisher" ist eine zentralistische Denkweise, geeignet für von Marxisten bevorzugte Zwangsverwaltungswirtschaften, in welchen der Bedarf/die Bedürfnisse der Menschen entweder daraus ableitbar sind, "wie es bisher gemacht wurde" oder durch willkürliche Festsetzungen durch eine "Zentrale".

Die Absicht solcher "zentralen" Festsetzungen ist häufig, eine bessere Zukunft, einen besseren Menschen schaffen zu wollen.

Aber noch in jeder Politik, die den Menschen um zukünftigen Glückes willen in der Gegenwart Opfer auferlegte, war der Versuch zur Durchsetzung dieser Konzeption durch eine äußerste Steigerung von Machtmitteln und Machtausübung gekennzeichnet.

Eine Soziale Marktwirtschaft setzt statt dessen auf durch Knappheiten gesteuerte stetige Veränderungen. Die Soziale Marktwirtschaft und die ihr zu Grunde liegende Denkweise ist deshalb die "natürlichere" Wirtschaftsform; - und vielleicht auch mit deshalb die bei weitem effektivere!

Ich lege deshalb nahe, auch im Ökologie- bzw. Umweltbereich an Stelle von zentralistisch-marxistischen die pluralistisch-marktwirtschaftlichen Denkweisen einzusetzen. Auch Knappheiten von Umweltgütern sind meßbar.

Doch geht es im Ökologie-/Umweltbereich um mehr als um die Organisation von Wirtschaftsweisen. Hier geht es um die Schöpfung. Und wer hat schon über Vergangenheit und Zukunft ein so allumfassendes Wissen, daß er den Sinn des Lebens (bzw. die Ziele Gottes) kennen oder gar



selbst festlegen=bestimmen kann? Wer weiß denn, welche Vorgänge in der Natur, welche Geschöpfe Gottes jetzt und zukünftig "gut" oder "böse" sind?

Wer deshalb für sich in Anspruch nimmt, für seine Mitmenschen bestimmen zu können, welcher Zustand der Welt/Umwelt der "natürliche", "bewahrenswerte", "richtige" ist, sollte auch seine Wissensquellen für solche übermenschlichen/nicht menschlichen Aussagen offenlegen; - oder seine sonstigen Motive.

Das Festhalten des Bewährten scheint mir dafür kein ausreichender Grund; - oder wie Hans Mohr es ausdrückt: "Die These, wonach veränderndes Handeln sich "legitimieren" muß, nicht aber das Altbewährte, steht in eklatantem Widerspruch zu der Erfahrung, daß es häufig das "alte Wahre" ist, das sich in einer Welt des allmählichen Wandels zu einer Bedrohung entwickelt" (in: Natur und Moral, Darmstadt 1987).

Was beispielsweise ist "wertvoller", die durch Überweidung entstandene orchideenreiche Heide, oder der natürlicherweise dort stockende Wald, mit all seinen - natürlich anderen - Pflanzen und Tieren; - und anderen Orchideenarten?

Risiko wird durch Festhalten höchstwahrscheinlich nicht gemindert: - denn zum Risiko, daß Festhalten in einer sich wandelnden Welt irgendwann nicht mehr möglich ist, tritt das Risiko hinzu, welches durch die durch Festhalten verhinderten Chancen, z. B. für den Veränderungsprozessen besser angepasste Lebensformen und Lebensäußerungen entsteht.

Festhalten schadet also eher.



Weit "ökologischer", "natürlicher" und effektiver (wenn auch vermeintlich ungewisser) ist deshalb m. E. die stetige Weiterentwicklung in sorgfältigen Abwägungsprozessen als anstrebenswert ausgewählte Zukünfte, - gemessen mit menschlichem Maßstab.

Dabei schließt ein menschlicher Maßstab keinesfalls die freiwillige Übernahme von Verantwortung für die uns umgebende Schöpfung und die darin lebenden Mitgeschöpfe aus; - eine heute wohl erstmals in der Geschichte der Menschheit im großen Stil dank der Technik gegebene Möglichkeit.

Das Einbeziehen weiterer Aspekte halte ich sogar für ganz "natürlich", für "ökologisch", denn "menschliches bzw. menschenwürdiges" Leben ist weit mehr als "Überleben", - wie z. B. viele durch ihre Bereitschaft zum Tod an Mauer und Stacheldraht - nur für etwas mehr Freiheit - eindrucksvoll bewiesen haben.

Die Eröffnung und Offenhaltung (auch gegenüber unter dem Namen "Ökologie" oder "Umweltschutz" vorgetragene neuen Fremdbestimmungen) von größtmöglicher Freiheit für die Gestaltung von "Menschsein in Würde" bietet m. E. deshalb die größte Chance für Frieden.

Und Freiheit in Frieden, das laßt uns bewahren!



RUUDOLF SCHMIDT

DIKTATUREN UND IHR VOLK

Grausamkeit und Angst sind die "ewigen" Methoden zur Macht von Menschen über Menschen. Ihre Wirksamkeit wird vor allem durch Religionen, Nationalismen, Sozialismen, Ökologismen usw. unterstützt oder überhaupt erst aktiviert.

So lange wir an solchen Ideologien festhalten und auch die Diktatur nicht - durch Gewaltenteilung und eine Befristung jeder Machtvergabe - unterbinden, leben wir in Beschränkungen, Ungewißheit, Angst und Unfreiheit.

INSTRUMENTARIEN ZUR MACHT

Nächst dem Erhaltungstrieb liefern der Sex- und Machttrieb den Menschen die stärksten Motivationen für ihr Handeln und Tun. Die Fülle aller Macht in einer Region, in einer Volksgruppe, in einer Landschaft, einer Stadt, kann - sofern überhaupt vergeben - in der Hand eines Diktators, z. B. in der Form eines absoluten Herrschers, liegen. Einem Diktator stehen alle Rechte zu - er macht oder nimmt sie sich einfach - willkürlich, ungestraft. In den früheren Zeiten, als die Kontinente nur dünn und nur sporadisch besiedelt waren, und als es nur den per-pedes-Weg von Mensch und Tier als einziges Verkehrsmittel gab, genügte es zur Diktatorschaft, hart und grausam zu sein, sodaß die Menschen Angst hatten. Einen höheren "Richter" gab es ja nicht.

Als die Bevölkerungsdichten größer wurden, bildete sich gleichzeitig mehr Widerstand gegen diese Art von Herrschern, deren Laune bzw. Wort den Menschen Befehl war. Vor allem wurde jetzt der Durchgriff auf die Vielzahl



der zudem immer weiter entfernt wohnenden Menschen immer kleiner. Daher wurden zunehmend Beherrschungs-Instrumentarien benötigt, vor allem auch "Behandlungsmöglichkeiten" für jeden Einzelnen, Kontrollmöglichkeiten und eine Exekutive. Hier boten sich die Religionen mit ihren vielen Vorschriften, was der Einzelne tun muß, tun darf, soll und nicht darf usw. direkt als Disziplinierungs-Maßnahmen an.

DIE INSTRUMENTARIEN DER RELIGION(EN)

Um die persönliche Verbindung zu den Göttern und deren Realität in den Augen des jeweiligen Volkes deutlicher sichtbar und damit stärker zu machen, waren die Herrscher angeblich nicht nur von den Göttern "eingesetzt", sondern sie stammten sogar - und dies machten sie zur Glaubensvorschrift - genealogisch direkt von den Göttern ab.

Auf diese Weise entstanden "Gottkönige" und vielfach eine "Theokratie" (= Gottesherrschaft), wie z. B. im alten Ägypten mit den Pharaonen.

Zur Festigung der Herrschaft wurden ganze Scharen von "Priestern" unter der Leitung eines "Hohepriesters" oder "Oberpriesters" - als "Chefideologe" würde man heute sagen - eingesetzt, die immer wieder mit dem Volke sprachen und - natürlich - engsten Kontakt zu den Göttern - ganz persönlich - führten und pflegten. Hierzu bedienten sie sich insbesondere auch der Technik, deren Verbreitung im Volke sie ansonsten strikt ablehnten und z. T. sogar scharf bekämpften; dieses Machtinstrument behielten sie sich selbst vor.

So vollzog sich z. B. vor etwa 2000 bis 2500 Jahren in einer bestimmten großen Stadt allwöchentlich folgendes Ritual: Der Priester betrat den - übrigens heute



zerstörten - Tempel mit einer brennenden Fackel in der Hand durch einen Seiteneingang, während die Gläubigen, das Volk, vor dem Haupteingang warteten. Im Inneren entzündete der Priester mit dem Feuer der Fackel eine auf einer mannshohen Säule stehende Schale mit Öl und betete inbrünstig. Der angebetete Gott öffnete die Tempeltore, erhörte also das Gebet des Priesters, und das Volk trat ein. Zum Schluß des Gottesdienstes liefen die Vorgänge umgekehrt: Der Priester löschte das Ölfeuer, betete wieder, und Gott schloß die Tempeltore. Wer konnte da noch Zweifel am direkten Eingriff Gottes, an der Gottgefälligkeit von Priester und Volk und - natürlich - an der Macht des Oberpriesters und des Königs haben?

Und was steckte dahinter? Die Ausgräber fanden ein System von Hohlräumen in der Steinsäule und in den Stein eingearbeitete rohrförmige Leitungen bis zu den Tempeltoren, in dem Wasser durch die Wärme der Ölflamme zum Verdampfen gebracht wurde. Das so entstehende hydraulisch-pneumatische System öffnete die Tempeltore, die sich dann beim Kondensieren des Wassers - nach dem Löschen der Ölflamme - in umgekehrter Weise wieder schlossen.

Ein anderes Ritual spielte sich bis vor etwa 500 Jahren im heutigen Mexiko ab. Hier glaubten die damals dort beheimateten Azteken, Olmeken usw., die Erde können nur existieren, wenn sie fortlaufend mit Menschenblut getränkt wird, das also die Aufgabe hatte, die Schöpfung, die Natur, vor ihrem Untergang zu retten und zu erhalten. Hierzu wurden fortwährend Kriege zwischen den Nachbarstaaten geführt, um an die nötigen Opfer - Kriegsgefangene - heranzukommen. Daß bei diesen Bräuchen natürlich auch immer wieder den Machthabern Mißliebige ihr Leben für die Erde hingeben mußten bzw. "durften", versteht sich für jeden, der jemals eine



echte Diktatur und ihren Terror erlebt hat, wohl von selbst.

Aber auch bei uns gab es zu etwa der gleichen Zeit ebenfalls noch entsprechende Fälle der Religions-Ausnutzung zur Begründung und Erhaltung politischer Macht, wengleich das frühe Christentum nach den Devisen "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" und "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist..." ausging. Erinnerung sei hier nur an die 1231/1232 durch Papst Gregor IX eröffnete Inquisition und die während der Folgezeit - im Namen der christlichen Kirche - verübten "Ritualien" - bis zum Hexenwahn und zur Hexenverfolgung hin. Wurde man erst einmal als Hexenmeister oder Hexe verdächtigt, so "gestand" man unter der Folter in aller Regel. Gestand man nicht, so war dies bei dem Grad der angewandten Torturen nur durch eine Hilfestellung des "Leibhaftigen" möglich. Sie/er wurde auch verbrannt.

Auch die 7 vom Ende des 11. bis Ende des 13. Jahrhunderts stattgefundenen sogenannten Kreuzzüge waren Glaubens- oder Religionskriege, "Heilige Kriege" in der damaligen Verkündigung, an denen aber auch wohl kaum jemand ohne entsprechenden persönlichen Zwang teilnahm. Papst Urban II versprach 1095, daß die Gefallenen nicht nur einen völligen Ablass sondern auch einen bevorzugten Platz im Paradies des Jenseits erhalten sollten.

Niemand glaube aber, daß die Religion heute nicht mehr als Macht- oder Einfluß-Instrument Verwendung findet, auch mißbraucht wird. Erinnerung sei nur an die vielen rituellen Selbstmorde z. B. bei einer vor weniger als ca. 10 Jahren nach Guayana im Norden Südamerikas umgesiedelten US-Sekte, an die Muhn- (auch Mun- oder Moon-) oder z. B. die Hare Krischna-Sekte oder an die gerade erst 10 Jahre zurück liegende Iranische Revolution durch Ayatollah (= islamischer Theologie-Professor)



Khomeini, der zuerst die Schiiten (auch in Irak) und dann alle Muslime einigen und zu einem Sturm auf Europa - gegen die Ungläubigen - bewegen wollte.

Auch Saddam Hussein hat alle Muslime zum "Heiligen Krieg" (Dschihad) gegen die Ungläubigen (Amerikaner und Europäer) aufgerufen. Um das zu dürfen, hatte er sich kurz zuvor sogar selbst zum direkten Nachkommen des Propheten Mohammed erklärt. Jeder, der in einem "Heiligen Krieg" fällt, wird im Diesseits hoch geehrt und im Jenseits reich belohnt und erhält zum Beispiel 7 Huris (echte Jungfrauen) zu seiner dortigen freien Verfügung. Bei dieser Aussicht und den allgemeinen Grausamkeiten, Unbequemlichkeiten und Unschönheiten eines Krieges kann einem fanatischen Soldaten etwa ein Kamikaze-Auftrag nur verlockend und reizvoll erscheinen. - Jedenfalls glaub(t)en viele Millionen Araber, Algerier und andere Islam-Anhänger daran, und an einen Religionskrieg der "westlichen Teufel" - nur zu dem Zweck, Ihnen den Islam wegzunehmen.

Um generell von dem potentiellen Macht-Instrument der religiösen Weltanschauung weg zu kommen, um also Religions- und entsprechenden Bürgerkriegen Einhalt zu gebieten bzw. vorzubeugen, hat sich in den heutigen sogenannten westlichen Ländern, aber auch zum Beispiel im bisherigen Ostblock, die z. Zt. fast strikte Trennung von Kirche und Staat als nutzvoll erwiesen. In ganz Europa besteht heute wohl keine innere Gefahr eines Religionskrieges mehr. Das hindert andere aber nicht daran, einen solchen Krieg einmal nach Europa hineinzutragen. Dies muß bedacht und darf nicht vergessen werden.